

# Unterhaltungsbeilage

der „Saale-Zeitung“

Nr. 244

Freitag, den 29. Oktober

1920

## Der Alp von Zerled

Roman von  
Rut Marc'ens.

(1. Fortsetzung.)

Stadtwerk verboten.

„Sieh da, er ist ja ganz gut erzogen,“ meinte die Baronin, „Eidi, hörst du? Da könntest du dich mit ihm aben.“

„Ich mußte berichten, was ich von den Eltern und der neuen Villa in Konarog wußte. Auch das schen zu beschreiben. Ein Schimmer von Neugier belebte das weitere Gespräch. Eidi's Mutter den etwas jüngeren Knaben andauernd vom Kopf bis zu den Füßen. Als die Anrede, ob er nicht wieder einmal bei bestem Wetter in den Park zu überkommen wolle, schon Eidi dem Vorschlag nicht abgelehnt. Sie hatte sich wohl vorgenommen, daß dies ein Spielgefährte sei, wie sie ihn brauchen konnte, nämlich nachgiebig und ohne Anspruch auf eigene Unterhaltung.“

„Mir jedoch war nicht wohl dabei zumute. Am liebsten hätte ich widersprochen; denn ich mußte sofort, daß weißt und schwarz hier nicht zusammenkommen und die naive Barbaficht allen sein Grund sei für eine Annäherung, bei der die eine Seite nur zu verlieren hatte. Ein Spielemann durfte nicht so leicht auf sich zu verlassen sein. Ein Spielemann durfte nicht so leicht auf sich zu verlassen sein. Ein Spielemann durfte nicht so leicht auf sich zu verlassen sein.“

Als die Jose die Lampe brachte, erinnerte ich daran, daß es Zeit sei für den Heimweg. Die Eltern mochten ich wohl um ihren Jungen sorgen. Ich erbot mich ihn hinzubringen. So empfahl er sich denn, höflich aber schließlich erleichtert.

Draußen sah er gleich nach meiner Hand und ließ sie, während er murmelte zu schweigen legann, den ganzen Weg nicht wieder los. Um ihn noch dies und jenes vom täglichen Vorgeschehen zu wissen, machte ich, die Schloßterrasse hinübergehend, den kleinen Umweg durch den Gemüsegarten an den Espallieren entlang, über die dunklen Terrassen. Von dort aus wollte Werner noch einen rührend liebes, darunter Ernst nach meinen hellen Pavillon hinüber, den er hinter dem von Regentropfen glänzenden Busch'n aus hervorblinzen sah. Wir verließen dann der Park durch das Pförtchen bei der großen Ecke und erreichten den Bindungen des Parks folgend im Verlaufe einer knappen Stunde den umwinklichten Feldweg, an den die Villa seiner Eltern lag.

Auf meinen Spaziergängen war ich oft daran vorbeigekommen, hatte beobachtet, wie vor Jahresfrist der Grundstein dazu gelegt wurde, zu der geräumige Bau nach aufwuchs und gerichtet wurde, erinnerte mich dann immer an dem reinen Sinn und den wachstums laren Verhältnissen dem einladend freigen fetzigen Hauses mit seinen roten Ziegeln und den grünen Räden, der schlichten Fassade und der behäbigen Freitreppen, die in stufe Stufen das freundliche Heim und das stille ländliche Vorgärtchen zu harmonischer Einheit verbunden.

Die Eltern hatten ihren Jungen augenblicklich in großer Begegnung erwartet, natürlich die Mutter, die ihn lange stumm in ihren Armen behielt und prüfte, ob er auch keinen Schaden genommen. Im dunklen Park konnte ich die Hitze der beiden Herbs nicht gleich erkennen. Erst als sie mich zuvorkommen in den beleuchteten Gartenhof hatten, in dem schon zwischen blanken Silber und Alt-

metallener Porzellan das Abendessen aufgetragen war, sah ich, was ich für Liebe seine Reserven vor mir hatte.

Der erste Eindruck, den sie vor mir bekamen, war natürlich verblüffend und wunderbar. Da war ein lässig gewöhnt. In den Herbs aber erwiderte ich die ersten Reserven, die mit verdoppelter Herzlichkeit darüber weggingen.

Serr Robert's Herz, ein großer, schlanker, beweglicher Mann von verbindlichen Formen sprach sofort lebhaft, auf mich ein, indem er sich nach dem Grunde von Werners Ausbleiben erkundigte und mit für die Begrüßung dankte. Frau Karla hielt sich mehr schen als ich zurück. Noch ganz mit ihrem Blüthen beschäftigt, der ihr von jenen Erlebnis wichtig vorplauderte, fand sie für mich nur wenig Zeit. Ich konnte nicht umhin, sie mir verlobten immer wieder anzusehen. Denn sie geteil mir ausnehmend in ihrem jauchzen, fröhlichen, hausmütterlichen und doch unerwartlich vornehmen Gebahren. Obwohl sie mich um Hauptlänge übertraue, war sie noch unter Mittelgröße, zeitlich gestrichelt, schmal und gart wie ein junges Mädchen, von gepflegter, etwas überfeinertem Rasse.

Die Erregung des Verheirateten kämpfte sie ausstroll nieder, doch ihre Lippen, das sah ich, war nicht gleich gewinn. Sie hatte eine hohe, wunderrosen reine Stirn und die strahlenden klaren Augen, die aber men kümmerliches Exterior jenseits freundlich hänge litten. Der Ausdruck ihrer unerschütterlichen Lippen war so begaunend, daß mich andächtig und warren zugleich ums Herz wurde, sobald sie sich zum Reden idrogen ö freiem. Die weißen Worte, die sie mit gleichmäßig ruhiger gedankter Stimme sprach, wa ein schlicht und natürlich und alter Güte voll. Als ich bedauernd meinte, daß sie gewiß Angst um Werner ausgehten, erwiderte sie schüchtern und zog ihn schweigend nur noch näher an sich heran. Robert's Herz aber belebte mich lächelnd, daß ich da einen wunder Punkt getroffen habe. Seine Frau liebe in der Tat an übergroßer Anhänglichkeit, ja gar ein em einer fortwährenden grundsön Angst um alles, was ich etwa erregnet haben könnte oder noch ereignen werde. Dies ist schon eine Art von Krankheit, gegen die er mit ihr gemeinsam vergessenen Anstimpfen und die er doch an seiner Frau zu erkaun wie der liehe.

„Ja, ich kann mir nicht helfen,“ jagte sie schüchtern mit einem schwachen Versuch von Selbstironie, „das Leben hat es bisher so gut mit mir gemeint, daß ich jeden Augenblick auf den Umchwung warte, der doch einmal kommen muß.“ Ich erwiderte, es könne nur darauf an, wie man sein Leben gestalte. Wer das Schicksal nicht übermäßig herausfordere, bleibe oft von jeden Ungemach verschont.

„Genau daselbe halte ich für immer wieder vor. Und es ist mit der Grund, daß wir uns hierher in die Einöde des Landbesitzes zurückgezogen haen.“

Frau Karla nickte ihm dankbar zu, fand aber doch auch eine kleine Warnungserregung in dem: „Sören Sie wohl, er jagt: Einöde. Finden Sie, der Sie doch schon länger hier leben, das nicht zu hart für solch eine Felsche, abwechslungsreiche Landschaft?“ Wir kommen aus einer großen Stadt, müssen Sie wissen, aus einem düstern, ruhigen Häusermeer, wo die Leute nur zwischen nächtlichem Geschnähen und lärmenden Vergnügen ihre Zeit verbringen. Hier aber ist reine Luft, blanke Sonnenschein über Wald und Wiesen, das Landvolk mit seinem ersten Tagewerk, hier ist Frieden und Eintracht und ein beständiges Glück.“

„Ja, kind du, Träumerei! Entzückt von einer drei Monate alten Villa im Dorfe Konarog!“ neckte Robert's Herz und stieß ihr Lebenslauf über das blonde Haar. „Der Sonnenschein enttaltet eigene Reize auch über den Blüten

Meine Frau hatte natürlich vor Fortemouais gerade nicht bei der Hand, ließ sich mein's geben, bezogte und fragte das Gestell ins Erdganzimmer. Erst nach einer ganzen Weile kam sie wieder.

„Grüß!“ sagte sie bekümmert. „Nun, hast du dein Fortemouais gefunden?“ „Ach, daran habe ich ja gar nicht gedacht,“ erwiderte sie so verächtlich wie stets, wenn sie mit Eidi abgenommen hat. Sie schloß den Kopf in die Hand und sah sofort ganz elend aus.

„Ich weiß nicht, wie sie es macht — vielleicht sind es Verwindungsgefässe — aber sie ist imstande, sich jederzeit ohne Vorbereitung schlafende Füße und Hände um die Augen zu konzentrieren.“

„Weißt du, was in der Kiste war?“

„Na, offensichtlich der Johannisberger, den ich schon lange —“

„Sie schüttelte lebend den Kopf.“

„Der die Gallie-Mepiel? Aber die können doch nicht so teuer sein!“

„Nein, vernoteite wiederum.“

„Aber was ist es denn da?“

„Ein Hund!“ hauchte meine Frau, und als ich weitend aufsprang, wurde sie so blaß, daß ich mich zu beherrschten bemühte.

„Grüß, ich kann wirklich nichts dafür.“ ... Ich hatte mir den Katalog von der Hamburger Hundezüchterei „Reich's“ kommen lassen, und weil mich die Preise interessierten, so fragte ich, was ein guter Hundterrier kostet. Da schickte sie mir Blatt der Antwort einen Hund der Rassehähme.“

„Und den bezahlst du auch noch mit meinem Geld?“

„Das ist doch ganz egal!“

„Du bist ja sehr freigebig! Aber jetzt schick das Vieh gefälligst unter Rücksichtnahme sofort zurück.“

„Ummöglich!“ erklärte sie. „Er kann kaum noch laufen, der arme Kerl. Das wäre eine Nothart. Aber nur, wie er winzeln nach der langen Reise.“ Ich hörte tatsächlich ein ausendes Geräusch aus unserer Schlafstube. Man muß ihm wenigstens vorher etwas zu essen geben.“

„Schon, als ihm was. Aber dann lieber ihn weiter.“

„Aber was ist ein junger Hund?“ fragte Neilly.

„Ich antworte dir allein.“

„Du als Naturwissenschaftlicher könnten doch wirklich wissen, was solchen Tieren befähigt ist,“ meinte sie.

„Ich halte das Gefährden vom Brett und schick nach. Bei Hundsterrieren“ hauchte „Gehle Terrier“; bei Terrier“ hauchte: „Gehle Hund.“ Entlich sand ich's Meine Frau begann zu lesen.

„Schon im Altertum genossen die Hunde großes Ansehen — siehst du?“

„Ich nahm ihr den Hund fort.“ „Sich nur mal her. Bis du zur Gegenwart kommst, ist das Vieh verrott.“

„Mein, mein,“ beschwerte sie mich, „ich habe schon das Gefühl, daß ich dir Abends braten lassen wollte, für Bob schauen lassen. Das kann jedenfalls nichts schaden.“

„Schäme dich!“ Ich hob das Gefährden beiseite und überließ meiner Frau die weitere Feststellung des Hundewerths.

„Ja, siehst du, Grisch, hier steht Hundsterrier sind sehr mutig, treu und wachsam. Denk mal, was das für ein Glück ist! Wenn du in den Klub gehst und ich allein bin.“

„Aber ich geh heute Abend gar nicht aus. Und morgen ist das Vieh ja fort.“

„Neilly las weiter. Hier steht: Hundestunden und Spratts Bebertran-Bistrait sind sehr zu empfehlen.“ Sie klingelte nach dem Hansdämchen und ließ gleich beides aus der Apotheke holen. „Bebertran wird wohl am besten sein,“ erklärte sie mir unterdessen, „das hat sich in unserem Säuglingsheim auch sehr bewährt.“

„Aber das Tier sollte dem Herrn seinen Befall. Mein Pfeil gab Bob — kein Name stand auf der Kiste — auf meinen Bettvorleger wieder von sich, und bei den Biskuits hatte er vom Geruch schon genug, was ich ihm übrigens nicht verdenken konnte: Bebertran ist nicht jedermanns Getränk.“

Die Nacht war sehr unruhig. Am nächsten Morgen schrieb ich, ehe ich fortging, meiner Frau die Adressen von sechs Expediteuren auf, damit Neilly einem von ihnen den Stücktransport vom Hof übergebe. Aber als ich Mittags zurückkam, hätte ich schon im Treppenhause das häßliche Windeln und fand zwischen Gott ins Medizinhemmer übergeschleut. Er blieb auch schwach, trotz aller Pfeile und Hundestücken, und zeigte gar keine Beizung, Mut und Wachsamkeit

zu offenbaren. Offenbar war Bob — den Namen und Stamme dann habe der Hundezüchter freundlich angegeben — der gewohnten gute Weile gekommen. Er quälte ja, daß ich nicht mehr imstande war, zu Hause zu arbeiten, und mich in die Behandlung eines Rekonvaleszenten begaben mußte. Selbst meine Frau litt unter ihrer Geschäftsarbeit; denn dem Grunde war kein Respekt für echte Tändliche beizubringen. Den Ausschlag gaben aber die Kländigungen von Minna und Auguste, die einmütig erklärten, daß sie das Mädchen-Abdezimmer nicht zum Hundebispi maden lassen wollten.

Bob (Mutter: Little Daisy, im Besitz von Lord Albie, Brighton, — Vater: Old Gowan, im Besitz von Mr. G. S. D. Hampton, Esquire, London) wurde zum Verkauf anonymiert. Dagegen er mich 33 jetzt über 200 Mark gefohlet hatte (wobei ich zu dem Erwerb und den Kosten der auffällig plazierten Annonce die teuren Nahrungsmittel, meine Doktorrechnung und die Ausgaben für gereinigte Decken und Teppiche addierte), wollte ich das Vieh für rund 50 Mark abgeben.

Der Hauslehrer meines Neffen, ein Jurist im neunzehnten Semestere, war der einzige Resistant. Er suchte eigentlich einen Hund, der die Gedächtnislosigkeit nicht anlassie und auf sie Isoging. Durch den Himmel auf Bob's Mut und Wachsamkeit, den meine Frau aus dem Begriffe erwachte, wurde der Mann kaufslüchig. Allerdings war er nicht bei Rasse und bis zu dem Geld schuldig. Aber in Anbetracht der vielen Unannehmlichkeiten, die Bob ihm länger noch machen wird, konnte ich mich bis jetzt noch nicht dazu aufraffen, seinen Herrn zu mahnen.

### Literatur.

Rut Fröhlich: „Auf Fing in des Gefanges“. Ein musikalischer Bühnenroman. Gedruckt 1920. Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel.

Der Untertitel „Ein musikalischer Bühnenroman“ schließt dem Namen und Art die es Werkes eigentlich schon zur Genüge; aber die künstlerische Leistung, die Rut Fröhlich mit ihren Fingeln des Gefanges“ vollbracht hat, verdient doch noch einige Sätze der besonderen Anerkennung. Fröhlich's Werk ist auf dem Gebiete der Arie tatsächlich das, was Bühnemann auf dem besprochenen Vorles bedeutet. Ausgehend von der Grundidee alles Wahnehmbaren im Kapitel „Die Natur“ bindet Rut Fröhlich aus den Kompositionen aller nur erdenklichen Leuchtlichter von Richard Strauß bis Johann Strauß, von Schumann bis Wagner ein Ballet der Klangzitate. Gründlichste Kenntnis der Musik und überlegene Sicherheit in der Auswahl treffen sich dabei in schönstem Verein. Für jede Stimmung, für jedes Gefühl, für jeden Versuch, für die Liebe nicht zuletzt weiß er manch artige Melodie aufzuzeigen. Trockenheit oder gar Langweiligkeit — das ist ein Haupttrog — bleiben dem Werte fern. Es wirkt anregend Seite um Seite, hat auch eine rein humoristische Ader mit der höchsten Ueberricht „Der Blatterich“. Dem Gottesdienste ist ein inhaltsreiches Kapitel gewidmet. Aber „Musikalische Tanz“ und Liebernamen zu Konzertraal“ liest man Herzvolles. Die Dore spendet ihren Beitrag. Die Unterhaltungszeit, als da sind die Musik des Rhythmus, die idealistischen Formen des Tanzrhythmus und die Eperette treten an; ja sogar Rindergarten, Schone und Haus erfahren sinistrische Wändigung gleich der Familie. Musikalische Spielereien z. B. Kreislieder, überausden Liebergänge, Neugierigkeiten, Berettungen kommen zu ihrem Rechte.

„Auf Fingeln des Gefanges“ ist ebeno befähigend wie lehrreich; es ist eine Forderung des Musikbistohheit, ein Gesächnt, das jedem Musikfreunde reine, große Freude bereitet. Dr. Karl Baer.

Kaimir Edschmid: Die Fürstin. Verlag bei Paul Caspary & Co., Berlin.

Die Novelle offenbart die große Kunst Kaimir Edschmid's. Ihr Inhalt ist ein erotisches Erlebnis von traumhafter Gewalt. Unerischplich ist der Dichter in der Schilderung der einen Frau, überstürmend das Gefühl in sie. Er malt die Landschaft, den stillenden See, den farbenreichen Kreis der Gestalten, die nur zu ihrem Preise geföhren sind. Jedes dieser Einzel Kapitel ist ein hohes Lied der Liebe. Die hinreißende Einseit und die stark klingende Sprache machen das Buch, das bisher nur als Luxusdruck vorlag, zu dem schönsten, was Edschmid geschrieben hat.

Zu beziehen durch die  
Goethe-Buchhandlung Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 63.  
Fernruf 4520 u. 4630.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19201029021/fragment/page=0001

